

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Geschäftsgebühren betragen 3 S. pr. Spalte,
hier und im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 10. Juli 1884.

Abonnementpreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen in Bayern 2 M. 30 S., sonst in ganz
Württemberg 2 M. 70 S.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef findet der „Nat.-Ztg.“ zufolge am 9. August in Ischl statt.
Der Bundesrath hat am Samstag noch eine Sitzung gehalten und wird jetzt, wie die Blätter melden, auf ungefähr 2 Monate sich vertagen. Die erwartete Verhängung des kleinen Belagerungsstandes über Elberfeld-Barmen wurde laut „Köln. Ztg.“ nicht beschlossen.

In Baden wendet man den bevorstehenden Reichstags- mahlen bereits erhöhte Aufmerksamkeit zu und die nationalliberale Partei ist damit beschäftigt, für eine umfassende und energische Wahlthätigkeit im Reich zu sorgen. Sie äußert sich über die Wahlen in einem längeren Artikel ihres offiziellen Organs, in dem es heißt: „Die Karlsruher Parteiverammlung vom 8. Juni, aus allen Landesheilen stark besucht, bildet nur den Anfang einer größeren Thätigkeit der nationalen und liberalen Partei Badens für die herannahende Neubildung des Reichstags. Die Aufgabe ist, durch das Volk selbst und seine unmittelbare Entscheidung der einheitlichen Macht des Reiches und seiner stetigen inneren Entwicklung, vor Allem durch Vollenbung der sozialen Reform, wirksame Unterstützung zu gewähren. Vor Allem gilt es hierbei, die seit Jahren geführte Politik der Verständigung zwischen der Reichsregierung und der nationalliberalen Partei, aus welcher einst der Nation die werthvollsten und fruchtbarsten Schöpfungen erwachsen sind, wiederherzustellen. Dazu bildet das Heidelberger Programm eine werthvolle, die Stimmung weiser Kreise des deutschen Volkes klar und bündig aussprechende Grundlage. Es gilt, seinen Inhalt und die mit demselben in scharfem Gegensatz stehenden Ziele anderer Parteien den Wählerkreisen zum sichern Bewußtsein zu bringen. Unmöglich können die Interessen des Reiches gedeihen, wenn es dem Volke nicht gelingt, die künstlichen und den Reichskanzler mit Nothwendigkeit zu diplomatischen Auswüchsen zwingenden Parteiverhältnisse des Reichstags zu beseitigen. Die Centrumpartei beherrscht sehr oft in diesem Spiele der Intrigue durch ihre grundsätzliche, nur dem Handel um kirchliche Ertrungenschaften rückhaltlos nachgehende Haltung, in verderblicher Weise die Lage. Aus dieser Zwangslage den Reichskanzler zu befreien, ist eine wichtigste Aufgabe der bevorstehenden Neuwahlen. Es muß alle Kraft aufgebracht werden, um an Stelle ultramontaner Abgeordneter solche liberale Männer zu bringen, welche geneigt sind, eine Politik der Verständigung mit dem Reichskanzler, soweit dies ohne Verletzung der liberalen Grundsätze geschehen kann, thätkräftig zu unterstützen. Das katholische Volk Badens hat in immer weiteren Kreisen die Ueberzeugung gewonnen, daß eine

aufrichtig liberale Staatseinrichtung keineswegs die Pflege des religiösen Lebens schädigt, vielmehr dasselbe als ein wichtiges Gut des Volkes hochhält und nur die politischen Bestrebungen jener Friedensförderer bekämpft, welche die Religion zu unbefugten Eingriffen in das innere Gebiet des Staates mißbrauchen. Der letzte Landtag, in diesem Frieden ohne alle Kämpfe über kirchlich-staatliche Gegenstände verlaufen, hat den badischen Katholiken den Beweis geliefert, daß sie selbst dem Frieden wirksame Hilfe geleistet, indem sie an Stelle Ultramontaner oder Conservativer maßvolle Männer liberaler Gesinnung wählten. Auch für die bevorstehende Wahl zum Reichstag gilt daselbe. In gleicher Weise muß jede Gemeinsamkeit mit dem demokratischen Radicalismus zurückgewiesen werden. Derselbe ist zwar in Baden ohne erheblichen Einfluß, weil unser Volk die übeln Erfahrungen, welche es mit dieser Demagogie gemacht hat, in gutem Gedächtnisse bewahrt und keine Lust hat, sie wiederholt zu machen. Aber immerhin ist er durch einzelne Preßorgane im Lande vertreten und muß daher energisch bekämpft werden.“
(Fr. Journ.)

Frankreich.

Der chinesische Gesandte in Berlin, Li Fong Bao, hatte am Samstag die zweite Unterredung mit Ferry. — Der „Temps“ schreibt: „Es ist jetzt klar, daß Frankreich, um Genugthuung zu erhalten, nicht warten darf. Woza noch mit China verhandeln? Es muß ihm an einem fühlbaren Punkte die Spitze unseres Schwertes fühlbar gemacht und es müssen Pfänder genommen werden, die bedeutend genug sind, um ihm begreiflich zu machen, daß es uns in unserem Hause in Ruhe läßt und uns gerechte Genugthuung bewilligt. Wir brauchen nicht noch zu sagen, daß dies die Politik unserer Regierung ist und daß es keine andere gibt.“ — Die République Française schreibt: „Auf eine solche Verletzung der geschworenen Treue, auf eine so abscheuliche Verleugung aller Gebräuche der gesitteten Nationen kann eine Regierung wie die Frankreichs nur eine Antwort haben: Kanonenkugeln, wenn uns nicht eine sofortige Genugthuung wird.“ — Die Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern haben keine Landungstruppen. Falls es zu einem offenen Kampfe mit China kommt, wird ein neues Truppenkorps nach Hinterindien zu senden sein. Zur Ueberführung desselben wird man sich der Handelsdampfschiffe bedienen müssen, da die Staatstransportschiffe, die sich fast alle in Toulon befinden, wegen der dort herrschenden Cholera nicht in Dienst gestellt werden können. In amtlichen Kreisen hofft man noch immer, daß es Vatenotre gelingen wird, die Chinesen zur Vernunft und Frankreich aus großer Verlegenheit zu bringen. — Nach einem Telegramm des Reuterschen Bureau's wird der Kampf bei Langson von chinesischer Seite folgendermaßen dargestellt: Die französische Kolonne richtete sofort nach ihrem Ein-

Feuilleton.

Sein eigen Blut.

Aus den Papieren eines Criminalisten.
Von R. J. Anders.

(Fortsetzung.)

Wieder schien es, als ob sie lange mit sich zu Rathe ginge. Wieder trat eine lange Pause lange Pause ein. Dann aber antwortete sie fast indignirt: „Nein, mein Herr, ich habe keinerlei derartige Bekanntschaften als meinen Verlobten, der frei und offen in Gegenwart meines Vaters mich besuchen durfte und mit dem ich ja“ — hier brach sie in heftiges Schluchzen aus — „wenn jenes unglückliche Ereigniß nicht dazwischen gekommen wäre, in wenigen Wochen vor den Altar treten sollte.“

Sie hatte die Wahrheit gesprochen. Es war mir bereits von verschiedenen Seiten mitgeteilt worden, daß sie mit einem wackeren jungen Manne des Städtchens verlobt sei und ihre Hochzeit binnen Kurzem stattfinden sollte. Der junge Mann, der sie abgöttisch liebte, wurde allgemein bedauert, und man sprach davon, daß er geäußert habe, daß, wenn die Unschuld seiner Braut nicht zu Tage käme, er den Tod suchen wolle.

Ich hatte nichts mehr zu sagen. Ich hatte nur noch die Pflicht zu erfüllen und ihr anzukündigen, daß auf Grund des gegen sie vorliegenden Verdachtes das peinliche Verfahren eingeleitet wird.

Nachdem dies geschehen, wandte ich mich mit den Worten: „Führen Sie die Angeklagte wieder ab“ an den anwesenden Gefängniswärter. Ich hatte das Wort „Angeklagte“ abfichtlich scharf betont, um zu sehen, welchen Eindruck derselbe auf Elise Jordan machen würde.

Und derselbe war in der That ein überwältigender, so überwältigend,

daß ich ihn, obgleich eine Reihe an Ereignissen reicher Jahre inzwischen vorübergegangen ist, nie vergessen werde.

Das Antlitz des jungen Mädchens schien sich, während es sich mit Todtenfarbe überzog, um mehrere Zoll zu verlängern. Die großen blauen Augen stierten mich an, wie die einer Geisteskranken. Der Körper zudte convulsivisch, und nachdem sie vergeblich versucht hatte, sich aufrecht zu erhalten, brach sie mit einem lauten Schrei zusammen.

Elise Jordan wurde abgeführt, und es blieb mir nur noch übrig, einen einzigen Zeugen, den Verlobten der Angeklagten, zu vernehmen. Ich hatte der Schöpfung halber angeordnet, daß der junge Mann im Parterre der Bürgermeisterei sich aufhielte, während die Vernehmung der Elise Jordan in einem Zimmer der ersten Etage stattfand. Ich wollte so ein Zusammentreffen Beider und damit eine nur zu erklärliche Gemüthsaufrührung des Zeugen verhindern, die ihm vielleicht die klare Ueberlegung geraubt hätte.

Wenige Minuten später stand er vor mir, ein hübscher, stattlicher junger Mann, dessen offener freier Blick nur durch den nagenden Kummer getrübt wurde, der deutlich auf seinem männlich schönen Antlitz lagerte.

Karl Freiwald war der einzige Sohn wohlhabender Eltern, die in L. die Ackerwirtschaft betrieben. Er hing mit Leidenschaft an Elise Jordan, die ihm heute noch das Ideal aller weiblichen Schönheit und Tugend schien.

Zur Sache selbst konnte der Zeuge nichts Neues bringen. Ihm waren die schrecklichen Vorkommnisse im Pfarrhause nur vom Hörensagen bekannt. Er hatte an jenem verhängnisvollen Abend das Pfarrhaus nicht betreten und erging sich in allen möglichen und unmöglichen Lobpreisungen seiner Verlobten und in Behauptungen ihrer Unschuld.

Neue Momente brachte auch diese Aussage nicht zu Tage, und ich kürzte schon in Rücksicht auf seinen Zustand das Verhör ab.

Somit war meine Voruntersuchung in L. beendet. Dieselbe hatte kein Resultat ergeben.

Ich begab mich nach J. zurück, fertigte die Akten der Staatsanwalt-

verkauft wegen
n Aker
beg, f. B. dem
gehörend.
Schuhmacher.
recht
ter Fischer.
rett.
hat reine
weine
mann, B
verts
alität und Fa
uck billigt da
mentenmacher
kleinere und
auswärts
berücksichtigt.
kannt gemacht
Besch.
traße 17.
l.
n) Mk. 145,
„ 144,
„ 124,
„ 118,
„ 100
Mannheim.
be
24,000 auf
täglich.
und 2. Quartal
(à 50 Pf.) der
er enthält u. I
zigen bis jetzt zu
ingen. Belehren
welle Levin Sch
1884.
Ber- Gegen
tauf- vor, D
Sum- e. D
m. S. 3
781 70
591
1572 70
theilnamt



treffen vor Langson die Aufforderung zur Uebergabe an die Stadt und die Garnison. Letztere verweigerte die Uebergabe, da sie ohne Anweisung sei, worauf ihr eine Frist von drei Tagen bewilligt wurde. Nach Verlauf derselben griffen die Franzosen an, wurden aber mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Fünf französische Offiziere geriethen hierbei in Gefangenschaft.

Marseille, 8. Juli. Von gestern Abend bis heute Vormittag 9 1/2 Uhr sind hier 14 Personen an der Cholera gestorben.

Toulon, 8. Juli. Seit gestern Morgen 8 bis diesen Morgen 10 Uhr sind 10 Choleraodesfälle hier erfolgt. Der Deputirte Daumas, der in Toulon angekommen und sofort von der Cholera befallen wurde, ist auf dem Weg der Besserung.

Toulon, 3. Juli. Die „Times“ meldet: Von den 69,000 steuerzahlenden Einwohnern haben 40,000 die Stadt verlassen, zumeist nach den Umgebungen, die sich in einem gräßlich ungesunden Zustande befinden. Die Arbeit stockt gänzlich und viele Läden sind geschlossen. Etwa 3000 Arsenalarbeiter haben mit ihren Familien, zusammen etwa 10,000 Seelen zählend, der Stadt den Rücken gewendet. Das Nahrungsmittel der Zurückgebliebenen ist Fleisch der schlechtesten Qualität, nämlich das alter knochiger Rinde und schlechtgefütterter Schafe. Thiere in gutem Zustande werden nicht mehr hierher gebracht. Der plötzliche Tod eines reichen Metzgers, Namens Lanslé, an der Cholera, hatte zur Folge gehabt, daß 6000 Personen an einem Tage Toulon verließen. Der Schrecken war so groß, daß die Familie Lanslé's flüchtete, ohne dessen sehr beträchtliches Vermögen an Geld und Wertpapieren mitzunehmen; aber die Polizei hat Maßnahmen getroffen, um Diebe zu verhindern, das Haus zu betreten. Die Schulen sind geschlossen worden. Heute haben 649 Personen Toulon per Eisenbahn verlassen.

Oesterreich.

— Aus Triest bringen die Blätter Telegramme über einen Attentatsversuch, der vom „Observatore Triestino“ bereits dementirt wird. Nach Privatdepeschen der „Fisk. Ztg.“ wäre am Donnerstag auf den Wiener Kurierzug zwischen Divacca und Pola eine Petarde geschleudert worden. Ein Bursche wurde verhaftet und gab an, von einem Unbekannten das Paket mit dem Bedeuten erhalten zu haben, es gegen Belohnung von fünf Gulden gegen den Wiener Zug zu werfen. Von der Art des Gelingens hänge es ab, ob er nächster Tage auf gleiche Weise viel Geld verdienen wolle. Die Petarde war eine mit Pulver gefüllte Bleikapfel. Die Personalbeschreibung passe vollkommen auf den in der Oberdant'schen Bombenaffaire verwickelt gewesenen Nagosa. In Istrien und an der italienischen Grenze seien mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Die Bahnstrecke sei scharf bewacht. — N. S. Der Kaiser ist bereits glücklich in Pola eingetroffen.

Aegypten.

— Die ägyptische Konferenz. Es ist ein recht angenehmes Gefühl für den Politiker, wenn, wie jetzt in der Sauregurkenzeit, irgend etwas in der Welt vorgeht, womit er seine Leser unterhalten kann. So ist jetzt die ungeheure Seeschlange der Konferenz in London das beliebteste Thema, um die Spalten der Zeitungen zu füllen, und in wie tieferes Schwelgen sich die Herren Mitglieder hüllen, je geheimnißvoller sie thun, und je spärlicher die Mittheilungen über ihr Thun und Treiben in die Oeffentlichkeit dringen, desto kühner sind die Combinationen, desto gewagter sind die Schlüsse, die an diese Zusammenkunft der Vertreter fast aller Mächte, die überhaupt etwas zu sagen haben, geknüpft werden. Was wird das Ende vom Liede sein? Aegypten wird in seiner Administration höchstens den Leiter wechseln, es kann sich nur darum handeln, ob die Mittel des unglücklichen Landes in Zukunft in englische oder französische Taschen fließen. Die Situation ist ganz danach angethan, daß es noch ernstliche Schwierigkeiten zwischen England und Frankreich geben wird, denn bereits jetzt wirft der französische Finanz-Vollmächtigte der ägyptisch-englischen Verwaltung vor, daß die Aufstellung über die ägyptischen Finanzen falsch sei und daß er das ziffernmäßig

schaft aus, und drei Tage später bereits war Elise Jordan des Mordes, begangen an dem Pfarrer Zacharias, angeklagt, und befand sich einen Tag später in dem Kreisgerichts-Gefängniß zu J.

Somit war der erste Act des schaurigen Dramas geschlossen; andere Berufsgehefte drängten, und wenn ich auch, wie es die Pflicht des Untersuchungsrichters erheischt, keine Gelegenheit vorüber gehen ließ, um neue Momente zu Ungunsten oder zu Gunsten der Angeschuldigten aufzufinden, wenn ich mich auch stundenlang in Combinationen erging, ich wurde immer mehr der Ansicht, daß die Angeklagte die Mörderin sei, da nach menschlichem Ermessen jede Thäterschaft oder Theilhaberschaft eines Dritten ausgeschlossen war.

Die Untersuchung nahm nun ihren Lauf und da sich nichts Neues fand, so wurde seitens der Staatsanwaltschaft die Ueberweisung der Sache an das demnächst zusammentretende Schwurgericht beschlossen.

Dennoch war mir, als ich diesen Beschluß vernahm, ganz eigenthümlich zu Muth. Auf der einen Seite war ich der festen Ueberzeugung, daß Elise Jordan die That verübt habe, auf der andern Seite aber fand ich kein Motiv für dieselbe. So blieb mir denn weiter nichts übrig, als, wenn auch mit schwerem Herzen, der Sache ihren Lauf zu lassen und das Geschick der Unglücklichen dem Geschworenengerichte anheim zu stellen.

Elise Jordan, die, wie bereits erwähnt, nicht unvernünftig war, insofern ihr von ihren Eltern, den Kupferschmiedemeister Jordan'schen Eheleuten, mehrere tausend Thaler überkommen waren, hatte sich einen der tüchtigsten Bertheidiger gewählt, der wenige Tage vor der Eröffnung der Schwurgerichtssitzung von der Residenz eingetroffen war und sie mit meiner Genehmigung, so oft er verlangte, im Gefängniß besuchte.

Der Bertheidiger war ein noch sehr junger Rechtsanwalt, erfreute sich eines bedeutenden Rufes, und da wir in dem kleinen Städtchen bald auch gesellschaftlich nahe geführt wurden, so hatte ich bald Gelegenheit, seinen seltenen Scharfblick, seine Combinationsgabe zu bewundern.

J. war einen Tag vor Eröffnung der Verhandlung gegen Elise Jordan

nachzuweisen im Stande sei. Der Beginn der Unterhandlungen ist demnach recht vielversprechend, vielleicht treten im Verlauf derselben recht pikante Enthüllungen über englische Finanzkriße zu Tage. Die englische Vertretung in der Konferenz verhält sich diesen französischen Angriffen gegenüber merkwürdig kleinlaut, es ist bis heute, trotzdem die Sache schon einige Tage her ist, noch kein offizieller Widerspruch der englischen Regierung bekannt geworden. Jedemfalls ist die ägyptische Frage noch lange nicht gelöst, und so wie die Sachen jetzt in der Konferenz liegen, ist vorläufig noch gar kein Ende abzuwarten.

Tages-Neuigkeiten.

s. Einen Beweis von der Verdorbenheit und Rohheit unserer Jugend heutzutage lieferte am letzten Sonntag Abend in Ottenbrunn wiederum ein Bursche, der mit einigen andern 14—17jährigen in Streit gerathen war, indem er einen davon mit einem Stein am Kopfe so verletzte, daß dieser noch heute das Bett hütet. Dabei wäre es übrigens nicht geblieben, wenn ihm nicht von Hinzukommenden der Stein entwunden worden wäre.

s. Am Freitag, den 4. d. M., Morgens von 5—7 Uhr brannte die Wirthschaft zur Rose in Gaugenwald, D. A. Nagold, bis auf die Grundmauern nieder. Brandstiftung wird vermutet.

Neuenbürg, 6. Juli. Die hiesige freiw. Feuerwehr beging heute ihr silbernes Jubiläum; daselbe war vom besten Wetter begünstigt und nahm den schönsten Verlauf. Die reich besagte Stadt zeigte sich im Festgewande und in dem Streben, den Tag zu einem Denkfest zu gestalten, zu welchem Zweck auch der „Enzthaler“ eine Festnummer ausgegeben hatte. Jengen des Festes waren als hochwillkommene Gäste gegen 30 Feuerwehren, theils aus dem hiesigen, theils den angrenzenden und entfernteren Bezirken; auch aus dem benachbarten Baden, worunter die Feuerwehr der Nachbarstadt Forzheim allein durch 200 ihrer Mitglieder vertreten war. Diese so freundliche Theilnahme wurde allseitig aufs Dankbarste gewürdigt. Nach einer gelungenen Probe der hiesigen Feuerwehr auf dem Marktplatz bewegte sich ein stattlicher Festzug der in glänzendem Schmuck prangenden Mannschaften mit ihren Musikkorps nach dem herrlich beschatteten Mainplatz, wo für Bewirthung und Unterhaltung der nach mehreren Tausend zählenden Festgäste gesorgt war. Eine Reunion in der alten Post schloß den schönen Tag, dem morgen noch ein Nachklang folgen soll. Unter den geladenen Ehrengästen befand sich auch der Gründer der hiesigen Feuerwehr, der jetzige L. F. L. Inf. Gros mann. Mit bewegter Genugthuung darf er auf sein Werk zurückblicken, das schon viel Ersprießliches geleistet und das, seinem Entwurf und seiner Organisation getreu, in sachdienlichem Fortschreiten das geworden ist, was es jetzt zum Wohl von Stadt und Bezirk ist. Sein Name und der seiner Mitbegründer bleibt dem Institut in stets dankbarer Erinnerung.

Neutlingen, 7. Juli. Die Weingärtnergenossenschaft feierte heute ihr 328. Jahresfest. Die Bethheiligung am Kirchzuge, welcher in althergebrachter Weise von der Junstube aus stattfand, war eine zahlreiche. So vielversprechend wie heuer war der Stand der Weinberge schon seit vielen Jahren nicht mehr an diesem Jahrestage und wollen wir nur hoffen, daß die Gebete, welche heute gen Himmel steigen, Erhörung finden und ein reicher Weinsegen den Weingärtnern für die vielen Fehljahre, welche sie durchzumachen hatten, einigermaßen Ersatz gewähren möge.

Eslingen, 5. Juli. Gestern Abend gegen halb 9 Uhr forderte der Nedar wieder ein Opfer; oberhalb des Wasserhauses gerieth der 19 Jahre alte Schreiner Chr. Kammerer hier selbst in eine tiefe Stelle und ertrank, da er des Schwimmens unkundig war. Sein Leichnam wurde noch nicht gelandet.

Eslingen, 7. Juli. Ein heute früh nach Verbüßung einer Zuchthausstrafe von 2 1/2 Jahren in Ludwigsburg entlassener Mensch, der 12 M. erspartes Geld zur Hand bekam und die Weisung erhielt, direkt nach Ulm

fast überfüllt. Nicht allein, daß es sich in dieser Verhandlung um ein Kapitalverbrechen handelte, so war auch der Ermordete ein Mann, der sich der Sympathieen fast des ganzen Kreises erfreute. Ebenso war die der That Verdächtige besonders durch den Umstand, daß sie zu dem Ermordeten in so naher Beziehung stand, die Ursache, daß so viele Menschen herbeiströmten, daß die Gasthöfe der Stadt die Fremden nicht bergen konnten, die dann bei befreundeten Familien Unterkommen fanden.

Der Tag der Verhandlung begann. Eine nach Hunderten zählende Menge belagerte das Kreisgerichtsgebäude, vor welchem, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, zwei Militärposten des im Städtchen garnisontrenden Bataillons angestellt waren.

Tiefe Stille herrschte im Schwurgerichtssaale, als die Angeschuldigte auf der Anklagebank erschien. Elise hatte an Schönheit nichts verloren, ja der bleiche leidende Zug trug nur dazu bei, ihre amuthige Erscheinung noch mehr zu heben.

Gleich nach neun Uhr trat der Gerichtshof ein, die Geschworenen wurden ausgelooft und die Verhandlung nahm ihren Anfang.

Neues brachte dieselbe nicht. Die Vernehmung der Angeklagten hatte kein anderes Resultat, als in der Voruntersuchung, ebenso wichen die Zeugenaussagen der: Frau Martha Krause, Frau Jehden und des Verlobten der Angeklagten, Architekten Karl Freiwald, kein Atom von den vorher gemachten Aussagen ab, und so konnte denn schon nach kaum einer Stunde der Staatsanwalt zum Plaidoyer das Wort ergreifen.

In scharfen Umrissen resumirte er die Anklage und hob die gravirenden Umstände hervor. Er betonte, daß nach den Aussagen der vernommenen Zeugen kein Fremder das Pfarrhaus an jenem Abend betreten habe, wies auf das mysteriöse Verschwinden der Korbflasche hin und auf das eben so geheimnißvolle Auftauchen des Flüsschens mit Blausäure und kam zu dem Schlusse, daß niemand anders den Mord verübt haben könnte, als die Angeklagte.

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

zu reisen und die Eisenbahn zu benutzen, kam heute Abend hier an, verunreinigte infolge übermäßigen Genusses von geistigen Getränken ein Wirthschaftszimmer und wurde auf die Wachtstube verbracht. Dort beschimpfte er die Polizei und schlug im Arrestlokal alles, was nicht nieth- und nagelfest war, zusammen. Am heutigen Tage hat er 11 M. verzehrt. Seiner Bestrafung wegen Verleumdung und Sachbeschädigung sieht er entgegen.

Heilbronn. Der 69 Jahre alte Schultheiß Eberhard Wildermuth von Nielingshausen, O. M. Marbach, ist als sehr tüchtiger, für das Wohl seiner Gemeinde besorgter Ortsvorstand präbiziert. Um von seiner Gemeinde eine ihr in Folge des Unterstützungswohnsitzgesetzes vorhandene Last abzuwenden, ließ sich derselbe zu einer Handlung bewegen, die ihn am 3. Juli d. J. vor die Strafkammer des R. Landgerichts hier brachte. Ein früher mehrfach bestraffter Gärtner, Christian Honader aus Stockberg, Gemeinde Beilstein, hatte mit seiner Familie seinen Wohnsitz in Nielingshausen aufgeschlagen und war nach den Bestimmungen des Unterstützungswohnsitzgesetzes im Begriffe, mit dem 21. März d. J. in der Gemeinde Nielingshausen seinen Unterstützungswohnsitz zu erwerben. Da dieser Gärtner durch verschiedene Eigenschaften die Befürchtung des Gemeinderaths erregte, er und seine Familie möchten schließlich der Gemeinde zur Last fallen, wurden zunächst Versuche gemacht, den H. zur Inanspruchnahme öffentlicher Unterstützung zu bewegen, um ihm alsdann auf Grund der Bestimmungen des Freizügigkeitsgesetzes die Fortsetzung des Aufenthaltes verweigern zu können. Diese Versuche mißlangen und nunmehr wurde der Vermieter der von H. gemieteten Wohnung veranlaßt, dem H. aufzukündigen und seine Austreibung herbeizuführen. Ungern entschloß sich derselbe hierzu, weil H. bis dahin seinen Miethzins regelmäßig bezahlt hatte, that es aber schließlich doch und der Gemeinderath freute sich bereits der gelungenen Hintertreibung des H.'schen Planes. Der Vermieter begab sich aber inzwischen in die Oberamtsstadt, erholte sich daselbst weiteren Rath und nahm seine frühere Kündigung zurück. Die Zeit drängte immer mehr und der Gemeinderath ließ dem Schultheißen keine Ruhe, so daß dieser sich endlich entschloß, auf eigene Faust vorzugehen. Kurz vor dem 21. März ds. J., welchen Tag H. Honader nicht mehr in Nielingshausen wohnen durfte, wenn ihm der Erwerb des Unterstützungswohnsitzes an diesem Orte noch mit Recht bestritten werden wollte, beauftragte der Schultheiß einen Gemeinderath, den Polizeidiener, einen Schneider und einen Tagelöhner von Nielingshausen, dem Honader die Wohnung auszuräumen, seine Fahrniß auf einen Wagen zu laden und die ganze Haushaltung nach Murr, O. M. Marbach zu führen. Diesem Befehl kamen die eben bezeichneten Personen nach, die Wohnung wurde pünktlich ausgeräumt und als Honader Abends von der Arbeit zurückkehrte, fand er, daß er nicht mehr in Nielingshausen, sondern in Murr wohnte. Er war jedoch mit diesem Wechsel nicht einverstanden, sondern erhob Klage gegen den Schultheißen, welche zu einer Untersuchung wegen Nötigung durch Mißbrauch der Amtsgewalt und Hausfriedensbruchs in Ausübung seines Amtes führte. In beiden Beziehungen ergab die Hauptverhandlung so viele belastende Thatsachen, daß der Angeklagte selbst schließlich seine Verschuldung nicht mehr in Abrede zu ziehen vermochte und zu seiner Vertheidigung nur den Umstand geltend machte, daß er lediglich im Interesse seiner Gemeinde auf Drängen des Gemeinderaths die fraglichen Handlungen vorgenommen habe. Dieser Erwägung wurde den verkündeten Entscheidungsgründen zufolge bei der Strafbesetzung vom Gerichte auch Rechnung getragen und demgemäß der Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe von zwei Tagen und zu einer Geldstrafe von 20 M. kostenfällig verurtheilt.

Pfullingen, 7. Juli. Gestern Nacht wurde hier ein blutiger Raubact, welcher wegen seiner geringfügigen Ursache wohl einzig in seiner Art dastehen dürfte, ausgeführt. Zwei Schreinergefallen waren nämlich wegen eines Schnupftabaks so erbost aufeinander, daß der eine, welcher von Wöhlingen auf den Hildern gebürtig ist, seinen Nebencollegen, gebürtig von Eichalden, schon seit einer Woche mit Erstickchen drohte. Letzterer sagte es nun dem Meister, Schreinermeister Rapp, dieser wies den andern zur Ruhe, dadurch aber noch mehr erbittert, nach derselben gestern Nacht 12 Uhr seinen Mitgesellen mit einem Stedbeutel derart in den Hals, daß derselbe vollständig verblutete. Als der Landjäger, welcher sofort gerufen wurde, auf dem Thateorte erschien, war der Schwerverletzte bereits gestorben. Der Thäter wurde heute Morgen geschlossen in das Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert.

Künzelsau, 6. Juni. Eine Heuernte in jeder Beziehung so außerordentlich befriedigend wie die heurige, war schon lange nicht mehr zu verzeichnen, wie die Landwirthe allgemein versichern. Allerdings hieß es bei einer Hitze von 25—27° R. im Schatten in den letzten Tagen: „Von der Stirne heiß, rinnen muß der Schweiß“; aber der an harte Arbeit gewohnte Landwirth nimmt solche Zugabe gerne in den Kauf, wenn sie so gut sich lohnt. Die heißen Tage der abgelaufenen Woche kamen aber ganz besonders der Traubenblüthe zu gute, die nun nahezu vollendet ist. Das Beste dabei ist, daß der Sauerwurm, der vor 8 Tagen noch häufig zu treffen war, bei der großen Hitze zu Grunde ging. Bis jetzt sind die Aussichten für den Herbst die besten. Auch die Halmfrüchte stehen prachtvoll da und versprechen reichen Ertrag. So ist denn bis jetzt alle Aussicht vorhanden, daß die Mühe und der Schweiß unserer Landwirthe und Weingärtner reichen Lohn findet. Gott gebe, daß diese Hoffnungen nicht zu Schanden werden.

Vom Brenzthal, 4. Juli. Ähnlich, wie voriges Jahr ein Müllerbursche von der Brunnenmühle im Mehlkasten erstickte, fand dieser Tage ein Müllerlehrling von der Staub'schen Familie in Brenz seinen Tod. Er stürzte in den 130 Jtr. Mehl enthaltenden Vorrathskasten und als man nach ca. 20 Minuten den unglücklichen Sturz entdeckte und den Verunglückten herauskaffte, war er längst todt.

Karlsruhe, 7. Juli. Der Ehrengerichtshof in Leipzig hat gegen Rechtsanwalt Herz von Mannheim in der bekannten Disziplinarsache wegen Führung von Prozessen für den von der Strafkammer Mannheim verurtheilten Bucherer Kaufmann auf Ertheilen eines Verweises erkannt. Die Anwaltskammer Karlsruhe hatte die Einleitung des Verfahrens abgelehnt.

— **Petroleum als Heilquelle.** Der Pariser Figaro bringt einen von Hofrath J. Maczko aus Wien an den Eduard Pailleron in Paris gerichteten Brief, der auf das Petroleum als eine Schutzwehr gegen Cholera aufmerksam macht. „Galizien“ — schreibt Herr Hofrath Maczko — besitzt zahlreiche Petroleumquellen. Nun hat man beobachtet, daß die erdöhlhaltigen Gegenden stets von der Cholera verschont geblieben sind, während sie ringsum wüthete. Die Landesleute, als gute Beobachter, schreiben das den öligen Ausdünstungen zu, welche das „Pestthier“ tödten sollen, und führen zum Beweise dar, daß dieselben Ausdünstungen auch alle Insecten tödten. In der That sieht man in diesen Gegenden — wie ich selbst beobachtet habe — weder Fliegen, noch Mücken, noch Flöhe, noch Wanzen. Wäre es demnach nicht angezeigt, in den Spitälern Versuche mit Petroleum-Verdunstung zu machen, das heißt mit natürlichem, nicht raffinirtem Petroleum. Ich bitte Sie, diese Mittheilung, welche ich Ihnen im Einverständnisse mit mehreren Freunden aus Galizien mache, Fachmännern und besonders Ihrem berühmten Collegen Pasteur mitzutheilen.“

Wölfe im Reg. Bezirk Trier. Daß in strengen Wintern aus Ausland die Wölfe über unsere östlichen Grenzen herüber wechseln, ist wohl allgemein bekannt, ebenso wie das zeitweise Erscheinen dieser Raubthiere in Lothringen, wohin sie aus den Ardennen kommen; aber daß der Wolf in deutschem Gebiet auch noch händig, d. h. auch während des Sommers seinen Aufenthalt hat, dürfte nicht jeder wissen. Dies ist aber im Reg. Bezirk Trier der Fall. So hat in vergangener Woche der Mühlebesitzer Edert aus Knorrtschied eine starke Wölfin erlegt, wofür der Staat 36 M. Schutzprämie bezahlte. Ferner wurde bei Losheim, einem Orte desselben Reg. Bezirkes, ein Mäher am frühen Morgen von einem Wolfe attackirt, den ersterer sich nur durch lautes Schreien vom Leibe halten konnte. Erst als noch einige Mäher hinzukamen und vereint mit ihren Sensen auf den dreifßen Wegelagerer losgingen, gab Meister Jsegrim Hefengeld.

— **Fritz Reuter.** Heute am 7. Juli sind es 10 Jahre, daß der liebenswürdige plattdeutsche Dichter Fritz Reuter für immer die lebensfrohen Augen schloß. Der Vorsitzende des „Plattdeutschen Clubs“ in Berlin versendet in Bezug darauf folgende Zeilen, deren Pointe auch bei uns, wo Fritz Reuters Dichtungen sich mehr und mehr Bahn brechen, Beachtung verdient:

„Do of en plattdütsch Hart hüt steit
Un äwerall in't dütsche Land
Man plattdütsch snact, un of versteit,
Wier disse Dag woll nich bekant — ? —
Denn „thein Johr“ sünd jußt verlaten,
Dat Du de Welt den Rücken kiehrst;
Nicht blot „Lowising“ heft verlaten,
Ne, Al', de Du ierst „plattdütsch“ hierst!
Tein Johr! Dat is 'ne lange Tied,
Dat Du büst in den „Gemen“ kamen,
Un wierst Du of vun hier so wiet —,
Blivwt doch in unfer Hart Din Namen.
So nimm min Gruf, Du lewe „Fritz“
Un hür, wät ic' beww' hüt gewett!
„Na „tein Johren“ — dat is de Wif,
Deww'n 's di vielicht en „Denkmal“ sett.“

Zur Erklärung dieses poetischen plattdeutschen Ergusses diene, daß, wie bekannt, dem Entschlafenen zu Neubrandenburg ein Denkmal gesetzt werden soll, wozu längst über 20,000 M. vorhanden sind, daß aber bis heute das Denkmal-Comite wenig oder nichts in dieser Angelegenheit von sich hören läßt.

— In zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. verdrängt eine Menschen-Ausstellung die andere. Erst die Singhalesen mit 20 Elephanten aus Ceylon. Das Elephanten-Baby ist in Würzburg an den Folgen des ungewohnt kalten Wetters verstorben. Die kleinen Singhalesen umstanden weinend ihren kleinen, mit den Kindern gemüthlich spielenden Liebling. Auf die Singhalesen folgte die Krao, ein behaartes Affenmädchen, das jedoch sehr gut englisch und deutsch spricht. Es soll nur 12 Rippen gleich den Affen haben, während die Menschen 13 Rippen zu besitzen sich rühmen. Seit dem 5. Juli ist eine Kalmücken-Karawane eingedrückt, Abkömmlinge der mongolischen Race aus den dürren Steppen Sibiriens. Schief geschlitze Augen, gelbe Haut, Abneigung vor Wasser und Seife zeichnen sie aus. Ihre Kameele beladen sie in unglaublicher Weise mit Lasten, Zelten und oben drauf noch 4—6 Kinder, um zu zeigen, was das Schiff der Wüste und der Trost der öden Steppe zu leisten vermag.

Gemeinnütziges.

— **Der Kettig als Speise- und Arzneimittel.** Der Kettig vermag den Appetit zu erwecken, wenn er vor der Mahlzeit, und die Verdauung zu fördern, wenn er nach derselben genossen wird, weil er stark zertheilende Kraft hat. Er verursacht aber daneben Nüßungen und Aufstößen. — Des Kettigs Tugend, in der Arznei ist, daß er den zähen Schleim im Körper zertreibt und austreibt, die Brust räumt (Kettigsaft, Kettigbonbons), alten Husten stillt, sowie auch bei Steinbeschwerden und Wassersucht Linderung zu schaffen vermag. Das aus den Wurzeln gebrannte Wasser, noch kräftiger als der Saft vermag gute Dienste bei Milz- und Leberleiden zu thun und wirkt treibend bei Nieren- und Blasenstein. Auch sagt man, daß der Saft, sowie auch der Samen allen Giften widerstehe und in früheren Zeiten kam er bei der Pestkrankheit vielfach in Anwendung. — Die Wurzel in dünne Scheiben geschnitten und mit Salz auf die Fußsohlen gelegt, zieht bei Fiebern die Hitze und schafft bei Wassersüchtigen Linderung. Und wenn solche Scheiben mit Butter bestreut, über Nacht stehen gelassen werden, geben sie ein Wasser, welches die Finnen im Gesichte vertreibt.



Ämtliche Bekanntmachungen.

K. Amtsgericht Calw.

Bekanntmachung.

Montag, den 14. Juli ds. J., Vormittags von 8 bis 10 Uhr, wird Gerichtstag in Neuweller abgehalten.

Amtsrichter Deisinger.

Calw.

Bekanntmachung.

Die Beeidigung des neugewählten Stadtschultheißen Herrn **Saffner** erfolgt in öffentlicher Sitzung der bürgerlichen Kollegien am

Samstag, den 12. ds.

Vormittags 8 Uhr,

wozu die Einwohnerschaft eingeladen ist.

Calw, den 9. Juli 1884.

Stadtschultheißenamt.

St.-R.: Gemeinderath Sand.

Röthenbach.

Das Waldbeeren-sammeln

in den hiesigen Gemeindegewaldungen ist für Auswärtige auf Grund des Forstpolizeigesetzes Art. 22 bei Strafe verboten.

Die Herren Ortsvorsteher der umliegenden Gemeinden wollen dieses Verbot ihren Ortsangehörigen zur Kenntniß bringen.

Den 8. Juli 1884.

Schultheißenamt.

Neuweiler.

Das Waldbeeren-sammeln

in den hiesigen Gemeindegewaldungen ist für Auswärtige bei Strafe, gemäß Art. 22, Ziff. 1 des Forstpolizeiges., verboten.

Vorstehendes wollen die Herren Ortsvorsteher der umliegenden Gemeinden noch besonders zur Kenntniß ihrer Ortseinwohner bringen.

Gemeinderath.

Calw.

Haus-Verkauf.

Jacob Kaufmann, Wagners Wittwe hier, seht Alters halber ihr dreistödiges Wohnhaus mit einem Gemüsegarten hinter dem Haus und einem Lagerplatz vor dem Haus, in der Bischofsstraße, dem freihändigen Verkauf aus.

Dasselbe enthält 5 Wohnungen, sowie eine Feuerwerkstätte, es ist für den Betrieb eines Geschäftes wohl geeignet und hat hiezu eine günstige Lage.

Die erste Versteigerung findet am Montag, den 14. Juli 1884, Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhaus statt.

Rathschreiberei.
Saffner.

Geld anzuleihen.

500 M Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sofort anzuleihen die Stiftungspflege Weltenschwann, Javelsteiner Seite.

Rusterer.

Birzbad.

Das Waldbeeren-sammeln

in den hiesigen Gemeindegewaldungen ist für Auswärtige auf Grund des Forstpolizeigesetzes Art. 22 bei Strafe verboten.

Die Herren Ortsvorsteher der umliegenden Gemeinden wollen dieses

Verbot im Interesse ihrer Ortsangehörigen zur Kenntniß der Letzteren bringen.

Den 5. Juli 1884.

Gemeinderath.

Gütlingen.

Holz-Verkauf



Am Freitag, den 11. d. Mts., von Vormittags 8 1/2 Uhr an, aus dem Gemeindegewald Hohensteinberg

und Burguff: 35 St. Nadel-Langholz mit 20 Fm., 160 St. Klobholz mit 87 Fm.

Zusammenkunft bei der unteren Papiermühle.

Ferner am Samstag, den 12. d. Mts., von Vormittags 8 1/2 Uhr an: 80 St. Bau- und Wagnereichen mit 20 Fm.

Zusammenkunft beim Rathhaus. Liebhaber sind eingeladen.

Den 5. Juli 1884.

Schultheißenamt.
Wurst.

Privatanzeigen.

Todesanzeige.



Freunden und Bekannten mache ich die traurige Mittheilung, daß meine I. Frau **Christiane Schäberle**, geb. Sted,

nach 14tägigem schwerem Leiden sanft verschieden ist.

Beerdigung Donnerstag, Vormittags 9 Uhr.

Heinr. Schäberle, Gutmacher, mit seinen 5 Kindern.

Nächste Woche bacht

Laugen-Breiheln

Bäder Seeger.

Teinach.

Nächsten Sonntag

Ausflug

nach Martinsmoos. Abmarsch Vorm. 9 Uhr.



Gute und billige neue

Kartoffel

empfiehlt Gärtner Karth.

Dankagung.



Wir fühlen uns gedungen für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche wir während des langwierigen Krankenlagers, sowie bei dem Tode unseres lieben Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters

Jacob Biegler

zur alten Post

erfahren durften, für die vielen Blumenpenden, die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, namentlich auch dem verehrlichen Gemeinderath und der verehrlichen Feuerwehr hiermit unsern innigsten Dank auszusprechen.

Calw, den 8. Juli 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein ordentliches

Mädchen,

welches einer Haushaltung selbstständig vorstehen kann und mit Vieh umzugehen weiß, findet eine gute Stelle auswärts. Lohn 140—150 M.

Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Ein ordentliches und fleißiges

Mädchen,

das in den Haushaltungsgeschäften erfahren ist, wird bis Jacobi nach auswärts gesucht.

Zu erfr. im Compt. d. Bl.

Stammheim.

Einladung

an sämmtliche beurlaubte Soldaten, welche einem Krieger- oder Militärverein beitreten würden, auf

Sonntag, den 13. Juli,

Nachmittags 4 Uhr,

in das Gasthaus zum „Nöfle“ zu einer diesbezüglichen Beratung.

Den 9. Juli 1884.

Mehrere Beurlaubte.

Eine größere Partie

Holzboxen,

Reisefäcke,

Handkoffer und

Umhängtaschen

(Gelegenheitskauf) empfehle zu ausnahmsweise billigen Preisen.

H. Haag, Kellers Nachfolger.

Günstige Reisegelegenheit zum Anschluß nach AMERIKA.

Am 19. Juli fährt der berühmte Schnellpostdampfer **Normandie**, bei dessen Benützung man in 10 bis höchstens 11 Tagen von Calw nach New-York kommt, von Havre ab und reisen mit demselben eine Familie und mehrere Mädchen, welche passende Gelegenheit ich besonders alleinstehenden Mädchen zum Anschluß empfehle.

Emil Georgii,

Generalagentur für Havre und Bremen.

Bis 1. September ist ein

Zimmer

mit Kochofen zu vermieten.

Wo, sagt die Red. d. Bl.

Guten

Ertwein,

per Liter 30 S., ebenfalls gute, alte, reingehaltene

Weine

empfiehlt bestens

Röhm, alt Schiffwirth.

Stammheim.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich in Anfertigung von

Obstmöhlen

mit eisernem und Holzgestell;

Mostpressen,

mit und ohne Hebelüberziehung, mit eisernem, steinernem oder hölzernem Tisch, sowie Presse und Mühle fahrbar auf Wagen mit schmiedeisernen Gestell.

Eiserne Spindeln allein liefere à 18—24 S. pr. Pfund.

C. P. Raun.

Bergmann's

Original-

Theerschwefelseife

von Bergmann und Co., Frankfurt a. M.

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Fimern etc. Vorräthig Stück 50 Pf. bei

J. Bertschinger.

Ein Regenschirm

von dunkler Halbseide mit schwarzem Griff ist verloren gegangen. Es wird gebeten denselben abzugeben bei der Exped. d. Bl.

Hof Dide.

Ein tüchtiger

Kochknecht

findet Stelle bei

Gutspächter Fischer.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hansmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtsschilder kenntlich.

Gebraunter Kaffee

von der

Holländischen Kaffee-Brennerei

H. Disque & Comp., Mannheim, nach Dr. v. Liebig's Vorschrift und neu verbesserter Brennart.

Bedeutende Ersparniß.

In Packeten von 1 Pfd. à 1. 20, 1. 40, 1. 60, à 1/2 Pfd. 60, 70, 80 S. empfiehlt in stets frischer Waare

Erwin Hartinger.